№ 103. Breslauer Bote. Sonnabend den 25. Dezember. Neunter Jahrgang. 1841.

Breslauer Blätter

für heitere und ernste Unterhaltung.

Redacteur: Moritz Bauschke.

Es erscheinen wöchentlich 2 Nummern und vierteljährig eine große Kunstbeilage. Das Quartal kostet in der Expedition 12 Gr. u Auswärts 16 Gr. Durch Colporteure bezogen, sind vierteljährig 18 Sgr. oder wöchentlich 1½ Sgr. zu entrichten. Bekanntmachungen jeder Art werden gegen Insertionsgebühren von ½ Gr. für die Zeile aufgenommen. Bestellungen nehmen die resp. Postämter und Buchhandlungen an.
Expedition: Verlags-Comtoir in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 52.

Der verheirathete Mann als Kinderwärter.

(Beschluß.)

„Papa, trage uns!"

„Papa, trage mich."

„Das könnte mir gefallen. Nein, nein, ihr kleinen Ausbunde werdet zu Fuß gehen; ich habe euch lange genug bei dem Polichenelle getragen. Uebrigens lohnt es sich nicht der Mühe, mit euch spazieren zu gehen, wenn ihr immer getragen sein wollt."

„Papa, es ist noch zu weit bis nach Hause."

„Nein, nur noch höchstens dreihundert Metres."

„Was heißt das, Metres, Papa."

„Meiner Treue! — Das heißt ... Es ist ein griechisches Wort, versteht ihr mich, meine Kinder. Und wenn ihr werdet das Griechische gelernt haben, werdet ihr dieß so gut, wie Vater und Mutter verstehen."

„Ich bin müde! hö, hä, ho ...

„Mir thun die Füße weh."

„Munter, Adolph, hübsch munter August. — Zeigt, daß ihr schon kleine Männer seid, laßt euch nicht wie die Kinder fortschleppen."

„Da singe uns etwas!"

„Ach, ja, Papa, Marlborough, Du hast uns versprochen, uns das Lied zu lehren."

„Nun gut, ich bin es zufrieden. Ich will euch die Romanze von Marlborough vorsingen, aber ihr müßt sie mit mir wiederholen. Gebt recht gut Achtung. Ihr werdet sie dann eurer Mama vorsingen, und dieß wird ihr gefallen."

„Ja, Papa."

„Ja, ja, liebes Papachen!"

Der Papa beginnt mit einer ernsten Stimme, er bemüht sich, nach dem Takte des Liedes seine Schritte einzurichten und stimmt die ganz aus der Mode gekommene Melodie dieses Liedes an:

„Marlborough zog aus zum Kriege;
Miroton, touton, Mirotaine.

Immer vorwärts, meine Herren."

Herr Adolf schreit, was er nur schreien kann, was er behalten hat. Der kleine August beschränkt sich darauf, zwischen den Zähnen zu brummen:

toton ... toton ... tontainl ... toton!

Der Papa fährt im falschen Tone fort:

„Man weiß nicht, wann zurück er kommt, wann zurück er kommt!

Nun munter, meine Herren!"

„Ach, Papa, ich habe Bauchgrimmen!"

„Und ich habe noch Durst, Papa."

„Nein, Du hast keinen Durst mehr, Du hast schon genug zu Dir genommen. Vorwärts, singt."

„Man weiß nicht, wann zurück er kommt!"

„Man weiß nicht .. ach, sieh Vater, Mandelkuchen!"

„Schweige kleiner Vielfraß, nun Herr August!"

Der kleine August schneidet ein Gesicht, hält sich den Leib und murmelt:

„Miron, mirontaine — totan. — Ich habe Bauchweh ... mirontaine."

Bald wollen die beiden Knaben nicht weiter gehen. Unser verheiratheter Mann geräth auf einen

Augenblick in Verzweiflung; endlich ergreift er seine beiden Knaben mit einer nervösen Anwandlung und trägt sie weiter, ausrufend:

„Ach, tausend Welt, welch ein Spaziergang, ach die kleinen Plagegeister!"

„Papa, brummt Adolf, Du singst ja nicht mehr so singe uns doch den Marlborough."

„Laßt mich zufrieden, ihr Rangen!"

„Ach, Papa, Du hast nicht gesagt: Miroton, Mirotaine.. Böser garstiger Papa, ich werde weinen, wenn Du nicht mehr singen willst."

„Ach, welch Thunichtgut! Nun, sei nur ruhig, weine nicht... Ihr werdet mir noch den Rückgrath zerbrechen... Er wird zu Ostern wiederkommen: Miroton, Mirotaine!"

Endlich kommt unser Ehemann in seiner Behausung an, und dort wird er von seiner Frau ausgescholten, daß er die Kinder mit Beulen im Gesicht und zerissenen Kleidern wieder heim bringt.

Daß man seine Kinder liebt, ist sehr natürlich, man begeht auch kein Unrecht, wenn man mit ihnen spazieren geht. Aber wenn ein verheiratheter Ehemann ganz das Geschäft einer Kinderfrau übernimmt, macht er sich selbst in den Augen seiner Frau lächerlich, und dieß ist sehr gefährlich.

Denn die Mehrzahl der Frauen bewahren ihre Liebe nur dann ihrem Manne, wenn sie einsehen, daß er ihnen überlegen ist. Macht man sich aber lächerlich, so verschwindet schnell jede Ueberlegenheit.

Guter Rath für weltkluge Leute.

„Lieber Neffe!" sagte der Onkel zu mir, „die Welt ist groß, und Dein Kopf ist leicht. Merke auf meine Rede und vernimm meinen guten Rath. Behüte ihn in einem feinen empfänglichen Herzen, und es wird Dir wohlergehn auf Erden. Also: sei äußerst höflich gegen bejahrte Frauen, denn sie begründen in der Gesellschaft den Ruf des Neueintretenden. Trage nie mehr Geld in Deiner Börse, als soviel, über dessen Verbrauch Du bereits eine Bestimmung gefaßt hast und das Du ausgeben kannst. Beeile Dich nicht über das zu sprechen, was Du am Besten weißt. Dem der da schweigt, geschieht nie etwas Böses, aber der Sprecher weint oft am Ende seiner Rede.

Finde Alles gut, sei es, daß man Dich zu einem freundschaftlichen Mittagsessen einladet, daß Du, durch starke Trinkgelder an die Bedienten doppelt zal en mußt, oder zu einem Liebhaberconcert, oder zu einer Abendvorlesung; in den beiden letzten Fällen versieh Dich mit einer Schnupftabaksdose, selbst wenn Du nicht schnupfst, und nur allein um Deine Langeweile zu verbergen; nimm auch etwas Stärkendes zuvor zu Dir, um nicht Bauchgrimmen zu bekommen.

Wirst Du in einem ehelichen Zwist als Richter aufgerufen, so gieb der Frau immer Recht, und dem Manne immer Unrecht; das wird Dich beim schönen Geschlechte mehr als die vortrefflichsten Eigenschaften Deines Geistes und Herzens empfehlen. Wenn ein Mädchen Dir ewige Liebe zuschwört, so danke ihr dafür aufs Verbindlichste, aber hüte Dich, ihr Deine Hand zu reichen, wenn Du nicht willst, daß es nach sechs Monaten Dich schwer gereue.

Wenn ein Mensch, den Du nicht kennst, vor Dir seine Ehrlichkeit und seine Uneigennützigkeit rühmt, so halte Deine Taschen zu. Rühmt er dagegen seinen Muth, so kannst Du dreist Händel mit ihm anfangen, wenn es Dir sonst Spaß machen sollte.

Du kannst leicht den ersten besten Charaden- Logogryphen- und Sonettendichter mit Göthe oder Schiller vergleichen, er wird Dir darum nicht besonders gram werden; aber hüte Dich, zu irgend einem Schmirakler, er sei auch noch so erbärmlich und klein, zu sagen, daß er nicht mit Kant, oder Lessing, oder Klopstock, oder Gellert ganz auf gleicher Stufe stehe, wenn Du nicht gewiß sein willst, Dir einen unversöhnlichen Feind gemacht zu haben.

Bist Du krank, so höre Alles geduldig an, was Dein Arzt Dir vorschwatzt, seien es nun abgedroschene Stadtneuigkeiten, oder politische Kannegießereien, oder literarischer Galimathias; aber hüte Dich, alle seine Verordnungen zu befolgen, wenn Du nicht bald unbewußter Weise einen Spaziergang nach dem Kirchhof machen willst."

Ich versprach meinem Oheim, in Allem seinen guten Rath zu befolgen, denn daß er gut sei, daran zweifelte ich im Geringsten nicht. Indessen, wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, kaum war ich in der Residenz angekommen, so hatte ich ihn zwar nicht vergessen, aber ich dachte nicht mehr daran, und that das, was mir in den Kopf kam, wobei ich mich meistentheils sehr übel befand. Nach und nach fand ich es doch für angemessener den Lehren der Klugheit und Erfahrung mich anzuschmiegen, und den Weg zu verfolgen, der mir vorgezeichnet worden war. Er führte mich auch glücklich zum Ziele. Die Weiber hatten mich gern, die Zeitungsschreiber, Autoren und Poeten lobten mich und die Heuchler brachten mich zu Ehren und Würden. Darum denke ich immer noch mit vielem Dank an meines Oheims guten Rath. (Unterhaltungsblätter.)

Literarisches.

Vom ersten Januar 1842 an erscheint:

Das Vaterland,

Wochenschrift für Unterhaltung und Volksbildung,
mit Bildern in Stahl- und Holzstich.

Diese Wochenschrift soll sich über folgende Gegenstände verbreiten:

Erzählungen, Legenden, Volkssagen und Volkslieder (ernste und heitere) zur Unterhaltung für Jung und Alt;

interessante Momente aus unserer vaterländischen Geschichte, Lebensbeschreibungen und Charakterbilder unserer denkwürdigsten Regenten, Staatsmänner, Helden, Gelehrten, Erfinder, Künstler u. s. w., überhaupt aller derjenigen deutschen Männer und Frauen, welche zum Wohl und zur Ehre des Vaterlandes gewirkt haben oder noch segensreich wirken;

neueste Erfindungen, Entdeckungen, Verbesserungen und Vervollkommnungen im Gebiete des Gewerbewesens und der Industrie, sowohl in Deutschland als auch im Auslande;

Industrieausstellungen, Preisvertheilungen, Privilegien u. s. w.;

Volksschulwesen;

Beurtheilung neuerschienener Werke, welche Gemeingut des deutschen Volkes zu werden verdienen!

allgemein interessante Verordnungen in den verschiedenen deutschen Staaten, mit besonderer Rücksicht auf Beförderung von Gewerbethätigkeit, Sittlichkeit und Humanität;

Vermehrung oder Verminderung der Verbrechen und Strafen;

neue Einrichtungen und Verbesserungen von Kleinkinderschulen, Kinderarbeitsanstalten, Blinden- und Taubstummen-Instituten, Spitälern, Strafanstalten u. s. w.;

Ueberblick der Tagesereignisse.

Als Anhang:

Ein öffentlicher Anzeiger für Behörden, Buchhändler, Kauf-, Geschäfts- und Gewerbsleute; — und ferner:

ein eigener Raum für öffentliche Anfragen, über alle in vorstehenden Rubriken bezeichnete Gegenstände; die Auskunft darüber soll dann jedesmal in einem der folgenden Wochenhefte des „Vaterlandes" mitgetheilt werden.

Außerdem werden den Heften dieser neuen Wochenschrift auch

bildliche Darstellungen

nämlich, Portraits großer deutscher Männer, Abbildungen berühmter deutscher Bauwerke, schöne vaterländische Landschaften beigegeben, und endlich sollen — wenn es nöthig ist — bei Aufsätzen über technische Gegenstände erläuternde Zeichnungen im Text eingedruckt werden. —

Um unsere populäre Wochenschrift „das Vaterland" jeder (auch der weniger bemittelten) Klasse zugänglich zu machen, ist der Abonnementspreis nicht höher als 2 Thaler für's ganze Jahr gestellt. Jedes Heft ist drei Druckbogen stark, und dreizehn Hefte bilden einen Band. Somit hat denn der Abonnent am Schlusse des Jahres für nur zwei Thaler einen Hausschatz von

52 Heften oder 4 Bänden mit schönen Stahl- und Holzstichen,

einen Hausschatz, worin die Familie immer wieder mit frischem Interesse nachschlagen, und woraus sie noch nach Jahren Rath, Belehrung und Unterhaltung schöpfen kann.

Indem die Verlagshandlung nun das Publikum zur zahlreichen Theilnahme an dieser neuen Wochenschrift einladet, bemerkt sie noch, daß alle soliden Buchhandlungen Bestellungen darauf annehmen und in Stand gesetzt sind, den ganzen Jahrgang für den Preis von 2 Thalern zu liefern.

Hofbuchhandlung von G. Jonghaus in Darmstadt.

Buntes.

Bei dem Unterrichte in der Geographie machte ein Lehrer folgende geistreiche Bemerkung: „Bewundert lieben Kinder also auch hier die Weisheit Gottes, nach welcher die größten und schiffbarsten Flüsse immer an den bedeutendsten Städten vorüberfließen."

Ein junger Mann hatte auf dem Lande bei einem Gutsbesitzer ein Geschäft abzuthun. Nach geendigtem Geschäft führte ihn der Hausherr in seinem Garten herum und machte ihn besonders auf die schönen Melonenbeete aufmerksam. Bei der Tafel wurden herrliche Melonen aufgetragen, der Gast aß einige Schnitte. Der Hausherr war damit nicht zufriedengestellt. „Ich bitte Sie," — sagte er gutmüthig, ihm vorlegend — „essen Sie nur, wir werfen's ohnedies den Schweinen vor!"

„Ist Ihre Frau Schwester mit einem Knaben oder einem Mädchen entbunden worden?" fragte Jemand einen wegen seiner Einfalt bekannten Menschen. „In der That — erwiederte dieser — „ich weiß selbst nicht, ob ich Onkel oder Tante geworden bin."

Feuilleton.

* Das Schicksal des unglücklichen Dampfbootes: „der Präsident“ wird in den amerikanischen Blättern jetzt wieder lebhaft besprochen, seitdem kürzlich eine amerikanische Fregatte bei der wenig bekannten, aber sehr gefährlichen St. Georges Bank nur mit der größten Anstrengung dem Untergange entkam. Als „der Präsident“ zum letzten Male gesehen wurde, lag diese Bank in gerader Richtung vor ihm; es wäre deshalb nicht unwahrscheinlich, daß er von den gewaltigen Stürmen gegen sie angetrieben worden wäre und sich jetzt dort noch Trümmer des Schiffes befinden könnten.

* Aus Batavia klagt man sehr über den Mangel an — Frauen, d. h. weißen, europäischen, so daß die europäischen Bürger und Staatsbeamten mit eingebornen Mädchen, in eine sogenannte mohamedanische Ehe treten müssen, die von der Regierung zwar gestattet, aber keinesweges für rechtmäßig angesehen wird. Sehr viele Offiziere und Beamte, die Urlaub nach dem Vaterlande nehmen, bringen sich von dort die auf Java so beliebten europäischen Frauen mit. Wie groß der Mangel an weißen Frauen und Mädchen in Batavia ist, läßt sich daraus abnehmen, daß auf den dortigen Bällen kaum der vierte Theil der daran Theilnehmenden aus Frauen und Mädchen besteht, daß es in Batavia sogar keine Schauspielerinnen giebt, sondern dieselben auf dem dortigen Theater noch durch Männer ersetzt werden müssen, selbst an Putzmacherinnen fehlt es in Batavia, wie in den andern Hauptstädten Javas. Also: „nach Batavia, nach Batavia!“

* Am 3 October lautet der Theaterzettel in Erlangen wörtlich, wie folgt: „Heute ꝛc. Ursala wo bist du? oder der Nasenstüber. Originalposse von Raupach. Mit einer freien Auslosung von zwei Preisen. 1) ein großer schöngeschliffener Kristall-Pokal 2) ein Paar silberne Messer. Jeder der heute das Theater mit seinem Besuch beehrt, erhält ohne Unterschied der Plätze ein Freiloos. Billets sind beim Theater-Kassirer, Herr Dürr zu haben.“ — Wenn die Muse freilich solche Kunstgriffe gebrauchen muß, um ein, bekanntlich in seinen Ansprüchen nur zu bescheidenes Publikum zu locken, da muß sie mit ihren Leistungen wahrlich schlecht bestellt sein. Indessen war trotz der Leimruthe, die Herr Allmann (der Direktor) — hoffentlich nur für das Juchhe — gesteckt hatte, das Theater an diesem Abende ganz leer. — (Salon.)

* Unter den Linden in Berlin lassen sich jetzt drei Liliputaner, die Familie Brockstedt sehen, welche eine Pantomime aufführen, in der Napoleon, eine sonst auf der Bühne nicht heimische Figur den Mittelpunkt der Handlung bildet. Die drei kleinen Leutchen sind seit ihrem dritten Jahre nicht gewachsen, so hat selbst die Construktion ihrer Physiognomien das Kindliche behalten, nur ist der Ausdruck ernster, als man es in so frühem Alter voraussetzt. Der älteste — ob wir ihn noch Knabe nennen dürfen, wissen wir nicht, also der älteste kleine Mann, Heinrich mit Namen, zählt neunzehn Jahre, ist 35 Zoll hoch und 26 Pfund schwer; seine Schwester Marie fünfzehn Jahr alt, ist 32 Zoll hoch und 23 Pfund schwer; der jüngste endlich, Christian, zehn Jahr alt, 28 Zoll hoch, wiegt nur 16 Pfund! Für ihre Kleinheit sind sie proportionirt genug gewachsen, besonders das Mädchen; nur die Köpfe sind ein wenig groß zu dem übrigen Körper, doch kaum mehr als man es bei Kindern stets gewohnt ist und bedeutend kleiner, als wir es an andern Zwergen je gesehen. So sind sie in der That eine Merkwürdigkeit und des Besuches werth. Ihre Lebensgeschichte, auch die von ihnen dargestellte Pantomine, in der sich namentlich der kleine Christian als Weltbesieger Napoleon nekisch genug macht, kann man in gedruckten Heftchen nachlesen. Das Sprachorgan scheint gleich ihrem Wuchs in der Ausbildung nicht zur Vollkommenheit gediehen, doch versteht man sie bei genauem Aufmerken.

* Rascher Entschluß. Lord S... verließ England, um eine Reise durch Frankreich zu machen. Angekommen auf französischen Grund und Boden, hatte er das Vergnügen, die erste Bekantschaft mit den Franzosen durch Douaniers zu machen. Sie fielen wie Raubvögel über sein Gepäck, und untersuchten solches, ob sich nicht darunter etwas befände, dessen Einbringung gänzlich verboten, oder doch zu versteuern wäre. Sie fanden nichts als ein Dutzend Paar seidene Strümpfe. Man erklärte dem Lord, daß er für jedes 1 Frank Steuer entrichten müsse. „Die Strümpfe sind doch mein?“ fragte der Lord. „Allerdings.“ „Ich kann also damit machen, was mir beliebt?“ „Das versteht sich von selbst.“ „Nun gut!“ fuhr er fort, zog ein Messer aus der Tasche, zerschnitt die Strümpfe in mehre Stücke, warf sie auf die Erde und stampfte mit den Füßen darauf. — „Ich überlasse sie Ihnen,“ sprach er hierauf: „damit ich sie nicht versteuern darf,“ und sich an seinen Bedienten wendend, befahl er ihm, sein Gepäck aufzunehmen, hinzusetzend: „Bringe es gleich wieder an Bord des Schiffes, mit dem ich angekommen bin, ich kehre mit diesem zurück und will es nicht eher wieder verlassen, bis es wieder in die See gegangen und mich an die englische Küste gebracht hat.“

* Der Oberamtmann in W. war wenig beliebt. Als man nach seinem Tode die auf ihn gehaltene Leichenrede drucken ließ und auch verkaufte, nahm ein Bürger ein Exemplar dem sie herumtragenden Laufburschen mit den Worten ab: „Die hätte ich schon längst gerne gehabt.“

Gedruckt bei C. F. A. Günther grüne Baumbrücke Nr. 2.